

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

133 (11.6.1917)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe: Montag mittags, Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Abgabe: Montag mittags, Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 A. Klageanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/9 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Stockholmer Demonstrationstag.

C. B. Stockholm, 5. Juni.

Ganz ohne Zusammenhang mit den Besprechungen, die das holländisch-schwedische Komitee seit Wochen mit den Vertretern der sozialistischen Parteien aus den kriegsführenden Ländern hat, und doch wieder hervorgerufen durch Begleiterscheinungen des Weltkrieges, gab es heute in der schwedischen Hauptstadt große Arbeiterdemonstrationen. Auch das neutrale Schweden spürt sehr stark die Unterbrechung des Weltverkehrs und die Störung der wichtigsten Linien für die Zufuhr und den Austausch aller möglichen Waren. Infolge der nördlichen Lage, des rauheren Klimas und der ungünstigeren Bodengegestaltung kann Schweden Landwirtschaft das Volk nicht so ausreichend versorgen, wie das in Dänemark der Fall ist und so ist es dahin gekommen, daß Schweden heute mit einer Brotration von 65 Gramm für den Tag den Einzelnen weniger Brot zuzieht als Deutschland, und daß nicht nur das andere Hauptnahrungsmittel, die Kartoffeln, zurzeit recht knapp sind, sondern daß es auch an Milch zu fehlen beginnt. Wenn man am Verkauf vorbeigeht, kann man dort eine ganze Anzahl von Bekleidungsgegenständen angehängt finden, aus denen hervorgeht, daß auch der schwedische Staat sich bereits vor einiger Zeit zu tiefen Eingriffen in die Privatwirtschaft gezwungen gesehen hat; das vielfach wiederkehrende Wort „Beslag“ jagt dem Besucher aus Deutschland genug. Familien mit kleinen Kindern werden bereits durch die Milchnot erheblich getroffen, und wenn wir die an einer nahe Schule inmitten von Bekleidungsgegenständen angebrachte Aufschrift „Möjklighet“ richtig deuten, so scheint für dieses Nahrungsmittel hier eine den deutschen Brotkommissionen ähnliche Einrichtung geschaffen zu sein. Vor einigen Wochen zog eine große Menge hiesiger Frauen zur Milchstraße, wo sie den Führer der schwedischen Sozialdemokratie, Hjalmar Branting, zu sprechen verlangten, er war zwar nicht amwesend, aber der Direktor versicherte den verammelten Müttern, daß alles geordnet sei, um ihnen Milch für ihre Kinder zu sichern.

Wie auch das Schwedenvolk spürt in seiner Ernährung den Krieg. Zwar ist außer Brot, Milch und Kartoffeln alles andere fast unbeschränkt zu haben, übrigens auch noch Sahne und kondensierte Milch in Büchsen, allein die Preise haben in unangenehmer Steigerung Höhen erreicht, die es den Massen des Volkes in den Städten sehr schwer machen dürfte, auf diese Weise vollwertigen Ersatz zu beschaffen. Schon in den letzten Wochen haben die deutschen Zeitungen wiederholt von großen Feuerdemonstrationen in Schweden und Norwegen berichtet. Gerade heute enthalten die Stockholmer Blätter wieder lange Depeschen über große Kundgebungen in Kristiania, und heute wurde auch in Stockholm demon-

nen Betrieben bereits beschlossen worden sei und von der Arbeiterklasse des ganzen Landes erwartet werde.

So beginnt denn in der zweiten Nachmittagsstunde der Zug von Arbeitern und Arbeiterinnen nach dem Stadtzentrum. Zuerst in kleinen Gruppen, bald aber in dichten Zügen kommen sie über die Brücken heranzumarschieren. Kaum sind die ersten Demonstranten erschienen, da werden die Zugänge zur Reichstagsinsel polizeilich gesperrt und hinter den Schutzleuten sieht man auch Militär aufgestellt, mit dem Gewehr, wie hier üblich, in der Hand. Auch berittene Polizisten erscheinen und im Königshof des Schlosses steht eine Reiterabteilung. Der gewaltige Gustav Adolf-Torg, der Platz vor dem Opernhaus mit dem Standbild des großen Schwedenkönigs und die anstoßende Straße am Wasser sind alsbald von Tausenden Menschen erfüllt. Aber die seltsame Ruhe, die die Schutzleute zur Schau tragen, ist auch den Arbeitern eigen. Während drin im Reichstag die Verhandlungen beginnen, wird es draußen etwas lebhafter. Man hört Rufe, die sich fortplanzen und kleine Gruppen beginnen abzuweichen, manchmal auch während die eine und andere noch singt, einen Chor, der sich nun als die „Internationale“ erweist. Während wir durch die Menge gehen, in der man auch ein Flugblatt der jungsozialistischen Partei in mancher Hand sieht und während wir aus nächster Nähe feststellen können, daß auf ferne Rufe mit Gegenrufen geantwortet wird, die keinerlei Worte enthalten, während diese großen, teils jungen, oft recht jungen Leute ab und zu ohne ersichtlichen Grund in fröhliches Gähnelachen ausbrechen, es sieht fast so aus, als ob sie sich freuen, daß die Elektrische inmitten der Masse nur vorsichtig weiter kommen kann, was immerhin ein Beweis für die Stärke der örtlichen Anspannung ist, ereignet sich ein Zwischenfall: einer der berittenen Schutzleute scheint mit einem kleinen Gegenstand beworfen und getroffen worden zu sein; mit sehr bösem Gesichtsausdruck wendet er sich nach der Richtung des Wurfes und reißt, gefolgt von einigen seiner Kameraden oder Untergebenen, den Buchsbaumknüttel in der Hand drohend schwingend, nach dieser Richtung. Inzwischen geschieht das nicht in dem Tempo einer Reiterattacke, sondern im Schritt. Es mögen, soweit wir es auf dieser Seite des Wassers überblicken können, etwa 15 000 bis 20 000 Menschen zugegen sein. Da der Verkehr über die große Brücke, die im Zuge der Verbindung mit der Arbeiterstadt Södermalm liegt, nicht gestört ist, ist nicht wohl anzunehmen, daß auf der anderen Seite der Parlamentsinsel größere Massen stehen sollten.

Die Berufsarbeit zwang uns, nach einiger Zeit in andere Stadtteile zu gehen. Eine Weile später sah man in den Hauptstraßen immer wieder feiernde Arbeiter unauffällig sich bewegen. An der Barnhusgatan, in der das Volkshaus liegt, gab es wieder größere Polizeiaufgebote und vor dem Volkshaus und in seiner Halle dichtere Massen. Hier hatte inzwischen Branting vom Balkon des „Sozialdemokraten“ aus gesprochen und den Inhalt der Regierungsantwort auf seine Interpellation mitgeteilt. Der Minister hatte ungeschicklich erwidert, daß das jetzige Kabinett, das ja erst kurze Zeit im Amte ist, berufen und bestimmt sei, die Neutralität Schwedens aufrecht zu erhalten, daß es aber jetzt nicht an innerpolitische Neugestaltungen heranzugehen denke.

Es hatte sich allmählich auch darum gehandelt, daß den Wünschen und Forderungen der Volksvertretung das Oberhaus verschiedentlich im Wege steht. Und dieses Oberhaus wird so zusammengesetzt, daß seine Wähler, so weit die Mitglieder gewählt werden, bis zu 40 Stimmen abgegeben berechtigt sind, also ein nicht übermäßig demokratisches Pluralsystem.

Während Branting vom Balkon sprach, rebete der Führer der Jungsozialisten, Bürgermeister Lindhagen, unweit davon und manchmal schlug von dort in die Rede Brantings das krachende schwedische Hurra hinein, das offenbar bei besonderen Kraftstellen vor den Zuhörern ausgebracht wurde.

Apresmont-Walbe drangen unsere Stoßtruppen in die französischen Gräben ein und feierten mit einer erheblichen Zahl von Gefangenen zurück. Bei Abwehr eines feindlichen Erkundungstoches bei Jürey blieben mehrere Franzosen in unserer Hand.

In Flandern verlor der Gegner vorgestern 10, gestern 6 Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer.

Vor einigen Tagen hat Vizelfeldwebel Müller seinen 14. Gegner im Luftkampfe abgeschossen.

Westlichen Kriegsschauplatz
Mazedonischen Front
nichts von Bedeutung.

Der 1. Generalquartiermeister: Lubendorf

Deutscher Abendbericht.
W.B. Berlin, 10. Juni, abends. (Amtlich.) In allen Fronten, auch im Ostfrontbogen im allgemeinen ruhiger Tag.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W.B. Wien, 10. Juni. Amtlich wird verlautbart:
Westlicher Kriegsschauplatz.
In Ostgalizien an mehreren Stellen erhöhte russische Besetzungstätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:
Bei der Fionzo-Armee nichts Neues.
Im Suganer-Tal und auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden entwickelte sich gestern nachmittags heftiger Artilleriekampf, der seit heute früh in erhöhter Stärke fortgesetzt wird. Beim Feinde herrscht rege Bewegung.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.
Der Chef des Generalstabs.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Weitere 47 250 Tonnen versenkt.

W.B. Berlin, 9. Juni. (Amtlich.) 1. In den nördlichen Sperrgebieten sind 19 100 BRT. Schiffsraum versenkt worden.

2. Neue U-Booterfolge im Mittelmeer. Mehrere Dampfer und Segler mit 28 150 BRT. wurden versenkt. Die Namen der versenkten feindlichen Schiffe ließen sich nur in zwei Fällen feststellen, bei dem italienischen Dampfer „Agron“ (850 BRT.) und dem bewaffneten englischen Dampfer „Rohobal“ (8837 BRT.). Ebenso blieben die Ladungen der meisten Schiffe unbekannt. Ein Dampfer hatte 4000 Tonnen Kohlen für Italien.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Lage im Westen.

W.B. Berlin, 10. Juni. Im Westfrontbogen. Abends hielt am 9. Juni die englische Erschöpfung an. Auch die Artillerietätigkeit blieb in mäßigen Grenzen. Lediglich am Ypernkanal nahm sie nachmittags zu und steigerte sich in den Abendstunden gegen die deutschen Batteriestellungen südlich von Doube und im Hintergrunde. Die deutsche Artillerie legte auf gefüllte englische Gräben im Nostreer-Walde sowie nordwestlich davon Vernichtungsfeuer. Versuche der Engländer, sich in dem gewonnenen Gelände einzurichten, wurden wirksam durch flackerndes Feuer der deutschen Artillerie im Nostreer-Walde sowie durch die Batterien nördlich von Lille bekämpft. Südwestlich von Hallebede wurde erfolgreicher Gegenstoß gemacht, der den Engländern mehrere Selbstladegewehre abnahm.

Auf der ganzen Artoisfront blieb das Artilleriefeuer am 9. Juni mäßig. Infanterieangriffe erfolgten nirgends. Auch hier erlebten die schweren Verluste, welche die Engländer bei den vergeblichen Angriffen gegen Lens am 8. Juni erlitten, eine Ruhepause sowie eine Umgruppierung der abgekämpften Truppen. Wie nachträglich gemeldet, wurde der Angriff in sechs Kilometer Breite von etwa zwei kanadischen und einer englischen Division vorgetragen. Die Kämpfe waren äußerst erbittert, wobei die hohen blutigen Verluste der Engländer beides Zeugnis ablegten. Bei der Säuberung des letzten Engländernezes und des Vorgeländes konnten diese Verluste einwandfrei festgestellt werden. In der Gegend von St. Quentin wurden mehrfach feindliche Patrouillen in der Nacht zum 9. Juni und am Vormittag des 9. Juni abgewiesen. Im Nachmittage des 9. Juni brachte ein vorgehender deutscher Sturmtrupp bei Maincourt 16 französische Gefangene zurück, sowie drei Maschinengewehre.

In der Wisnefront war infolge schlechter Sicht die Artillerietätigkeit gering. Lediglich auf West Malmation lag

Vom Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 10. Juni, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Kampfschnitt zwischen Ypern und dem Bloegsteert-Walde war nach ruhigem Vormittag der Artilleriekampf erst gegen Abend, vornehmlich auf den Flügeln, gesteigert. Nachts stießen mehrfach englische Kompagnien gegen unsere Linien vor; sie wurden überall abgewiesen.

An der übrigen Front blieb bei schlechter Sicht die Besetzungstätigkeit durchweg gering.

Bei Maincourt, an der Dife südlich von Veime, in der Westkampagne, an der Nordostfront von Verdun und im

Wie auch das Schwedenvolk spürt in seiner Ernährung den Krieg. Zwar ist außer Brot, Milch und Kartoffeln alles andere fast unbeschränkt zu haben, übrigens auch noch Sahne und kondensierte Milch in Büchsen, allein die Preise haben in unangenehmer Steigerung Höhen erreicht, die es den Massen des Volkes in den Städten sehr schwer machen dürfte, auf diese Weise vollwertigen Ersatz zu beschaffen. Schon in den letzten Wochen haben die deutschen Zeitungen wiederholt von großen Feuerdemonstrationen in Schweden und Norwegen berichtet. Gerade heute enthalten die Stockholmer Blätter wieder lange Depeschen über große Kundgebungen in Kristiania, und heute wurde auch in Stockholm demon-

In der nächtlichen Luft des Stockholmer Zunimorgens weht über dem prächtigen Palast des Reichstags (Reichstagsgebäude) die Landesfahne, das gelbe Kreuz im blauen Felde, zum Zeichen dafür, daß das Parlament verammelt ist. Wenige Schritte davon steht der Königspalast, so sind die beiden gleichberechtigten Faktoren der Gesetzgebung auch räumlich einander nahe, zumal auch auf dem Königshof die wehende Standarte die Anwesenheit König Gustafs in seiner Hauptstadt anzeigt. Brücken und Stege verbinden die Reichstagsinsel mit den Stadtteilen jenseits der Bälte. Ungehindert geht der Verkehr darüber hin. Im Schloßhof lagert die Wachkompanie in der Paradeuniform, die durch den blauen Rock und den Helm der preussischen sehr ähnlich ist. Zum Feldgrau mit den blauen Spiegeln und Armstreifen wird dafür ein historischer Dreispitz getragen, dessen ausgeklagelte Krempe noch die drei Kronen der skandinavischen Reiche zeigt, die auch die Schutzleute am Tragen ihres schwarzen Gehrods tragen. Von englischer Constablerstatur und mit nordischer Miene stehen die Polizisten auf ihrem Posten. Noch ist nichts Ungewöhnliches zu sehen, obgleich die ganze Stadt weiß, daß heute Demonstrationen zu erwarten sind.

Auf der Tagesordnung der Sitzung der Zweiten Kammer — der „Bundrakammern“ — die um 1/3 Uhr nachmittags beginnt, stehen sozialistische Interpellationen: eine von Branting über Verfassungsfragen und eine von Jennerström über die wirtschaftliche Notlage der Arbeiter, den Achtkundentag und eine politische Neuorientierung. Sowohl die Sozialdemokraten wie die jungsozialistische Partei, die sich vor kurzem abgesondert hat, erklären in Anfragen an die Arbeiter, daß die Antwort der Regierung wahrscheinlich unbefriedigend, wenn nicht ganz ablehnend sein werde. Die Arbeiter werden aufgefordert, zur Entgegnung der Regierung Antwort die Arbeit ruhen zu lassen, was in verschiede-

die wir künftig werden verdrängen müssen. Der Minister schloß mit der Hoffnung, daß bei Berücksichtigung aller Motive das Haus den Vorschlägen der Regierung zustimmen werde.

Abg. Dr. Schöner (Zentr.): In den häuslichen Streit der Sozialdemokratie werden wir uns nicht einmischen. Ich möchte etwas über die Stimmung im Volke sagen. Es kann uns nichts anliegen, sie zu hören. Das kann aber geschehen, wenn jetzt die jungen Leute von der Gewerke weg eingezogen werden. Gewiß, die militärischen Anforderungen stehen an erster Stelle, aber vielleicht könnte man doch noch 3 bis 4 Wochen zuwarten. Weiter wird die Stimmung beeinflusst durch die Einziehung der Kirchenglocken. Mit Wehmut sieht das Volk die Glocken von den Türmen in die Klammernfabrik ziehen, aber es gibt sie gerne hin, da es notwendig ist. Das ist ein glänzendes Zeugnis für die Stimmung unseres Volkes. Eine andere Sache ist es mit den Preisen, die für die Glocken bezahlt werden. Die Abstellungen sind nicht gerechtfertigt. Ein besonderes Kapitel ist das Verklüngungsweihen der Regierung. Mit den bezüglichen Hinweisen ist nicht viel getan; damit kann man an die Bevölkerung eine merkwürdige Zumutung; die Leute sollen den Amtsvorständigen suchen, um die Bekanntmachung zu lesen. Das ist doch kein Zustand. Ich glaube, daß man die Verordnungen gegen Kriegsvorschriften nur vorformen, weil sie nicht genügend bekannt sind. Im Zusammenhang damit möchte ich mich mit den Verhältnissen im Ministerium des Innern beschäftigen und fragen, warum man dort dem Zentrumsman den Zugang verweigert. Am Krieg, an der Kriegsanleihe steht der Zentrumsman mit an erster Stelle, warum wird er, wenn er die nötige Vorbildung besitzt, aus dem Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern ausgeschlossen. Der Einwand, er könne in dem Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern nicht arbeiten, wenn er die Politik der Regierung vertritt, fällt in sich zusammen, wenn die Regierung über oder neben den Parteien steht. Die Einführung des Frauenstimmrechts haben wir nicht für notwendig. Der Abg. Kolb hat an der Zusammenkunft dieses Hauses Kritik geübt; das muß mich wundern. Ich freue mich, daß hier im Hause alle Stände vertreten sind. Mit einem Orientierungsprogramm wird man heute beim Volke keine Interessen erwecken. Die Interessen des Volkes sind bei den Kämpfern von Flandern und bei den Heiden der U-Boote, bei den Feldern, wo jetzt unter Gottes Schutz die Frucht wächst, sie sind ferner in den Munitionsfabriken, wo die Waffen und Geschosse hergestellt werden. Die Interessen des Volkes sind beim Kaiser und beim Generalfeldmarschall. Diese haben kein volles Vertrauen. (Beifall.) Ein sehr wichtiger Punkt ist die Bekleidungsfrage. Wir alle sollten mit allem Eifer daran arbeiten, daß unser Volk wieder ein lebensfähiges Geschlecht wird. Der Gesundheitsrückgang macht uns Sorgen. Wir müssen die Eltern mit weicherer Hand zu führen durch bessere Bezahlung, durch gute Wohnungen und durch eine bessere Bekleidung. Es darf nicht vorkommen, daß ein Vater, wenn er sein 6. oder 7. Kind beim Standesamt anmeldet, ausgelacht und verpöthet wird. Mit Flugblättern über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten trägt man oftmals eine falsche Auffassung ins Volk. Es kommt sehr auf die Bekämpfung dieser Flugblätter an. Nützlich ist eine Beweisklärung der jungen Leute und die Heiligung der Ehe, in der Form, wie das Sakrament eingetriedet ist. An dem bisherigen guten Verhalten des uns aufzufingenden Kampfes hat die Schule einen hervorragenden Anteil. Geht es nicht, daß die national-liberale Partei auf dem Standpunkt steht, daß die Religion nicht aus der Schule genommen werden darf. Das wird ein lebhaftes Echo im Land finden. Für einen unentgeltlichen Unterricht können wir uns nicht begeistern. Aber der Kirche muß ein Platz in der Schule, genau wie im Hause gestiftet sein. Dem Wissenschaftler sollte die Regierung ein weit größeres Augenmerk zuwenden. Unsere Feinde leisten darin viel mehr, weil sie von ihren Regierungen mit größeren Mitteln unterstützt werden. Ein wenig erfreuliches Kapitel ist das Bekleidungsproblem auf unsern Hochschulen. Hoffentlich wird es da auch einmal zu einer Änderung kommen. In der Stellung zum § 137 des Schulgesetzes nimmt die national-liberale Partei eine konsequente Haltung wie in anderen kirchlichen Fragen ein. Es handelt sich dabei nicht um die Einheitsheit, sondern darum, daß jeder Privatmann, jede Anstalt eine Schule einrichten darf, mit Ausnahme der kirchlichen Einrichtungen. Eine solche Ausnahmebestimmung paßt nicht in unsere große Zeit, in der wir leben. Mit dieser Bestimmung sollte möglichst rasch aufgeräumt werden. Sie wäre gar nicht vorhanden, wenn die Herren Sozialdemokraten und Demokraten damals nach demotischen Grundsätzen gehandelt hätten. Bei der Klärungsfrage habe ich begründete Hoffnung, daß diese Frage einer baldigen Klärung entgegengeführt wird. Mit den Klärungen wird man in kommenden Friedenszeiten gerne rechnen, wenn es gilt, möglichst rasch zu fördern. Der Redner wandte sich nun im folgenden Finanzfragen zu. Wir erkennen an, wie schwierig es ist, die Finanzen auf geordneter Bahn zu halten. Unsere Stellung über die beschlossene Einführung der vierten Wagenklasse kann ich nicht präzisieren, denn die Frage ist uns ja erst vor wenigen Tagen vorgetragen worden. Wir behalten uns eine definitive Stellungnahme bis zum nächsten Landtag vor. Heute kann ich nur das sagen, daß wir immer noch große Bedenken haben. Daß man für Arbeiter und Ausfühler viele Klassenwagen mit Bänken nehmen will, während die Bauern in Wagen vierter Klasse ohne Bänke fahren sollen, wie das der Herr Finanzminister in Aussicht gestellt hat, davon kann doch keine Rede sein. Wir würden dazu unsere Zustimmung nicht geben. Eine Vermögensabgabe bedeutenden Charakters sollten die reichen Leute über sich ergehen lassen. Die Kriegsgewinne müßten bis 80 Prozent besteuert werden. Bei Einkommen von 10 bis 15 000 Mk. sollte ganz anders vorgegangen werden. In Flandern werde Hunderttausenden befohlen, ihr Leben hinzugeben, da ist es ein geringes, von seinen hohen Einkommen dem Staate zu opfern. Wichtig ist jedoch, daß man nach dem Krieg für Arbeitsgelegenheit sorgt. Das ist fast noch wichtiger als Geldunterstützung. Mit der Arbeit wird sich manche Sorgen wieder aufrichten können. (Beifall beim Zentrum.)

Abg. Dr. Koch (Natl.) geht zunächst auf die gestrigen Ausführungen des Abg. Müller über Demokratie ein und sagt, der Abg. Müller habe sich die Sache sehr leicht gemacht, indem er alle Fortschritte der letzten Zeit als Errungenschaften der Demokratie bezeichnet habe. Abg. Koch hat gestern vom Frieden und der vollen Verbrüderung der Völker gesprochen. Da kann ich nur sagen, Herr Koch ist ein wirklich guter Mensch. Er hat dann vom Ende der Großblodpolitik gesprochen. Wir haben doch eine solche Politik nur mitgemacht, weil wir von der Zusammenziehung des Landtags keine andere Möglichkeit sahen, Fortschritte in unserm Lande zu erzielen. Mit den vom Herrn Finanzminister aufgestellten Grundrissen zur Vereinfachung der Staatsverwaltung sind wir einverstanden. Wir der vierten Wagenklasse sind und trotzdem trotz der schwierigen finanziellen Lage des Staates und trotzdem trotz der Millionen mehr ergeben soll, nicht befehlen. Bevor man die Glocken von den Türmen genommen, hätte man an die Denkmäler, von denen viele nicht mehr unsern heutigen Geschmack erfüllen, gehen sollen. Bezüglich des § 137 des Schulgesetzes haben wir an unserer Stellung fest. Wir werden seiner Aufhebung nicht zustimmen. (Abg. Schell (Zentr.): Nur nicht so ängstlich!) Die Ausführungen des Abg. Kolb über die Stellung der Sozialdemokratie zur Monarchie sind von dem Herrn Staatsminister nicht genug gewürdigt worden. Das rückhaltlose Bekenntnis zum Staat hätte die Regierung eine freundlichere Aufnahme finden sollen. Wir hoffen nur, daß die Einheit, die heute unser Volk befeuert, auch nach dem Kriege bestehen bleibt. (Beifall b. d. Natl.)

Abg. Dr. Fehr, v. Boban teilt mit, daß die Landwirte wegen der Einziehung während der Dauer nicht einbezogen sein können. Die jungen Bauernschaften werden während der Dauer nicht einbezogen werden.

Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen, worauf die Redezeitung auf Montag nachmittags 4 Uhr verläßt wird.

Präsident Nothburg bittet die Redner, die noch auf der Liste stehen, sich kurz zu fassen, da die Beratungen am Montag zu Ende geführt werden müssen. — Schluß der Sitzung nach 1/2 Uhr.

Aus der Partei.

al. Forchheim, 10. Juni. Am Freitagsnachmittag traf hier die noch unbestimmte Nachricht ein, daß der in Parteikreisen gut bekannte Genosse Sebastian Heil als Opfer dieses Krieges gefallen sei. Leider hat sich diese Nachricht inzwischen bestätigt. In den Kämpfen in Flandern erhielt Heil einen Lungenschuß, dem er kurz darauf erlag, am selben Tage, an dem er in Urlaub fahren sollte. Heil hat sich in der Partei sehr verdient gemacht. Durch das Vertrauen seiner Parteigenossen wurde er in den Bürgerausschuß und vor Ausbruch des Krieges in den Gemeinderat gewählt, wo er reichlich Gelegenheit fand, sein kommunalpolitisches Wissen zu betätigen. Um ihn trauern eine Witwe mit acht Kindern. Ein treubesorgter Familienvater kann sich ihrer nicht mehr annehmen; einen braven Parteigenossen verliert die Partei. Sein Andenken wird in Ehren bei uns fortleben.

Die Kriegsanstaltsstelle verlangt von den Zeitungen eine weitere Einschränkung im Papierverbrauch.

Baden.

Ueber die Beteiligung der Schule an der 6. Kriegsanleihe gibt eine vom Unterrichtsministerium veröffentlichte Bekanntmachung Aufschluß. Danach wurden von den 95 badischen höheren Lehranstalten 1 203 704 Mk. und von den 1625 badischen Volksschulen 3 425 266 Mk. gezeichnet. Sämtliche 1720 badische Lehranstalten zeichneten somit zusammen 4 628 970 Mk. Hierzu kommen noch etwas über 89 000 Mk. von vier nichtstaatlichen Lehr- und Erziehungsanstalten.

Schule und Kriegsgejangene.

Das Bad. Unterrichtsministerium hat soeben eine Verordnung herausgegeben, wonach den Schülern in Gemeinden, in denen sich Kriegsgefangene befinden, jeder Verkehr und jeder Annäherungsversuch an Gefangene streng verboten ist. Unter das Verbot fällt auch, daß die Schüler für die Gefangenen Einkäufe besorgen, Briefe für sie schreiben oder weiterbefördern. Die Lehrer haben diese Vorschrift alsbald in der Schule zu verkünden und dabei die Schüler zu belehren, etwaige besondere Wahrnehmungen (Fluchtoversuch) sofort zur Anzeige zu bringen.

St. Ettingen, 10. Juni. In einem unbewachten Augenblick am Freitag vormittag der 6 1/2 Jahre alte Sohn Wilhelm des Schlossers Fr. Gust. Burger aus dem 3. Stad der elterlichen Wohnung in einem Hause an der Rheinstraße und verließ sich so schwer, daß er am Nachmittag starb.

Baden-Baden, 3. Juni. Unter dem Vorsitz des Stadtrats Osterlag aus Karlsruhe fand am Sonntag, 3. Juni, hier eine Sitzung des erweiterten Ausschusses des Badischen Landesverbandes statt, die zahlreich besetzt war. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung betraf die „Rebensmittelversorgung der Fremden“ während der diesjährigen Hauptreisezeit. Der Vorsitzende war in der Lage, über die wichtigsten Punkte der nächsten zu erwartenden Verordnung Aufschluß zu geben. Es steht demnach zu erwarten, daß für die Fremden unter gewissen Voraussetzungen besondere Zuwendungen seitens der Regierungen herbeiführen werden, ohne daß die einheimische Bevölkerung dadurch in irgend einer Weise geschädigt wird.

h. Gastlag i. R., 10. Juni. Bei einem geliebten Sonntag nachmittag im Kingsgatal niedergegangenen schweren Gewitters schlug der Blitz im benachbarten Fischenbach in die Gebäulichkeiten eines der größten Bauernhöfe der Gegend und legte dieselben in Asche.

de. Weiler (N. Willingen), 10. Juni. Der Blitz schlug auf dem Rochehof ein und zündete. Das betroffene Anwesen brannte nieder. In Mariagel wurde ein Blitztrahl in das Wohnhaus der Riegelhülle, zündete und bald war das Wohnhaus bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

de. Rheinhofen, 10. Juni. Am Freitag abend schlug der Blitz in das Wohnhaus des Fabrikarbeiters Josef Keller ein. Es war ein sogenannter kalter Schlag, der durch den Schornstein heruntersuhr. Infolge des Schreckens oder der Einatmung der dabei entstehenden Gase starb die Frau Keller, die etwas schwächliche und schon längere Zeit kranklich war.

de. Mannheim, 10. Juni. Auf dem Arbeitsvorlande bei der Zellstoffabrik hat sich ein unbekannter, etwa 60jähriger Arbeiter in einem Eisenbahnwagen erhängt. — Am Samstag abend schlug in der Nähe in den Dachstuhl des Hauses Röndwitzerstraße 11 in der Redarau, ohne zu zünden. — Die 18jährige Fabrikarbeiterin Anna Stein aus Ludwigshafen sprang hier mit ihrem 4 Monate alten unehelichen Knaben in den Neckar mit der Absicht, sich und ihr Kind zu ertränken. Das Kind ist auch ertrunken. Die Mutter konnte jedoch von Spargardamann gerettet werden. Die Leiche des Kindes ist noch nicht gelandet. Wegen Anstiftung zum Mord wurde der Vater des Kindes, der 50jährige Genereur Raffio Masiero aus Frabba (Italien), der hier wohnte, verhaftet.

Aus der Stadt.

*** Karlsruhe**, 11. Juni 1917.

Schweres Gewitter

zogen am Samstag nachmittag über die Stadt. Der Blitz hat verschiedentlich eingeschlagen, so in den Turm der alten Friedhofskapelle. Bei der Straßenbahn trat eine längere Betriebsstörung ein. Der niedergegangene Regen war ein Jubel für die ausgetrockneten Felder und Gärten.

*** Das Verhalten der Schuljugend.** Im ganzen Lande haben die Feld- und Forstfrevler erheblich zugenommen. Namentlich wird in letzter Zeit über böswillige Beschädigung bestellter Gärten und Felder geklagt. Auch über die Beschädigung und Zerstörung von Wegweisern, Wäntern, Schutzhütten und ähnlichen gemeinnützigen Anlagen wird Klage geführt. Ueberwiegend sind an diesen Ausfahrten jungen halbwüchsigen Burschen, zum Teil noch im volks- oder fortbildungspflichtigen Alter, beteiligt. Das Unterrichtsministerium hat daher die Ortsbehörden und Lehrkräfte angewiesen, diesem Treiben zunächst durch Belehrung und Warnung und erforderlichenfalls mit Strafen nachdrücklich entgegenzuwirken.

Kein gutes Andenken an den Kaiserbesuch. Aus den Kreisen der Postausbesserer wird uns geschrieben: Wie dem deutschen Volke die Vaterlandsliebe beigebracht wird, beweist folgender Fall, der sich am letzten Freitag früh im Postamt II am Hauptbahnhof in Karlsruhe zugetragen hat. In der Pöckelstraße und der Abteilung Feldpost wurde schon vor 9 Uhr früh bekannt, daß

gegen 10 Uhr der deutsche Kaiser kommt und daß von 9 Uhr ab der Ausgang zum Bahnsteig geschlossen bleiben muß. Bemerkenswert ist, daß diese Pöckelstraße in einem Wetterbericht auf einem Bahnsteig untergebracht ist. Gegen die Schließung der Türe hat nun niemand etwas einzuwenden, obwohl man in diesem Falle hätte ähnlich verfahren können wie früher, einfach dem Personal zu verbieten, in der Zeit, in der der Hofzug einfährt, darf niemand auf dem Bahnsteig sich aufhalten. So war es bisher und es ist auch gegangen. Was man aber diesmal getan hat, fordert zum Protest heraus. Anstatt wie früher ein Verbot zu erlassen, hat man nicht nur den Ausgang zum Bahnsteig geschlossen, sondern gleich alle drei Ausgänge geschlossen und so das dort beschäftigte Personal direkt für eine Stunde zu Gefangenen gemacht. Diese Maßnahme hat unter dem Personal eine starke Entrüstung hervorgerufen. Es muß noch gesagt werden, daß unter den dort beschäftigten Familienvätern sich solche befinden, die mehrere Söhne im Felde stehen haben oder schon Söhne auf dem Schlachtfeld verloren haben, auch Frauen, die ihren Mann durch den Krieg verloren haben und jetzt gezwungen sind, um sich und ihre Kinder in der jetzigen Zeit durchs Leben zu schlagen, selbst dem Erwerb nachzugehen. Für solche Opfer eine solche Behandlung! Wir übergeben diesen Fall der breiten Öffentlichkeit mit dem Bemerkung, daß Urteil über die Behandlung des hier in Frage kommenden Personals seitens der Direktion sich selbst zu bilden. Das Personal aber verweigert sich ganz entschieden dagegen, für die Folge ähnlich behandelt zu werden.

Welche Gefühle unter den Betroffenen ausgelöst wurden, das beweist eine zweite Zuschrift. Sie lautet: Viel wichtiger wäre es für die Direktion, anstatt solche Maßnahmen zu treffen, sich einmal mit der Frage der Bezahlung der Postausbesserer zu beschäftigen. Während Staat, Gemeinde und Privatunternehmer, wenn auch nicht in vollem Maße, den derzeitigen teuren Verhältnissen Rechnung getragen haben, so ist bis heute außer einer Feuerungszulage von 40 Bfg. pro Arbeitstag und einer einbez. zweimaligen außerordentlichen Zulage nichts geschehen. Bei der Feldpost werden bis zur Stunde noch die gleichen Löhne bezahlt wie zu Anfang des Krieges, im Höchstfall 5 Mk. im Tag. Dieser Lohn war schon zu Anfang des Krieges zu gering und ist heute erst recht unzureichend. Es wäre wirklich an der Zeit, daß die kaiserliche Oberpostdirektion sich mit dieser Frage beschäftigt und eine Lohnzulage, die den derzeitigen Verhältnissen entspricht, genehmigt.

*** Sozialdemokr. Bürgerausbildungskolonie.** Die noch hier anwesenden Mitglieder werden ersucht, sich zu dem morgen Dienstag abend 8 Uhr stattfindenden Sitzung vollständig und pünktlich einzufinden zu wollen.

Betriebsstörung auf der Albtalbahn. Die Direktion schreibt uns: Samstag früh 1/2 6 Uhr trat eine Störung im elektrischen Kraftwerk der Albtalbahn ein, sodaß der elektrische Betrieb eingestellt werden mußte und der Verkehr vollständig durch die Reserve-Dampflokotiv aufrecht erhalten wird. Verspätungen und Anstalt einzelner Züge sind unvermeidlich. Die Direktion hofft, im Laufe des Nachmittags den elektrischen Betrieb wieder aufnehmen zu können. Schon seit Monaten war es infolge von außerordentlich vergrößerten Lieferungen von Ersatzmaterialien durch die Fabriken, Lieferung von minderwertigen Ersatzmaterial, Reparaturpersonalmangel und schließlich durch schlechte Betriebsmaterialien nicht mehr möglich, stets die genügende Zahl von Maschinen im Kraftwerk betriebsfähig zu erhalten. Infolgedessen mußten die betriebsfähigen Maschinen häufig sehr stark überlastet werden, da Reservemaschinen ausfielen, wodurch letztere in den elektrischen Anlagen immer wieder zerlegt litten, daß sie oft nach ganz kurzer Betriebsdauer durch Kurzschluß betriebsunfähig wurden, was heute früh mit der letzten betriebsfähigen Maschine geschah.

*** Aus der Vollversammlung der Handelskammer Karlsruhe vom 23. Mai 1917.** Die Handelskammer Stuttgart hat die heutige Kammer um Neuerung über eine in einer Druckchrift niedergelegten Anregung aus Vorkerkreisen, betreffend die Einführung von Gebühren für Vereinfachungen von Schicks, gebeten. Einleitend wird beschlossen, gegen die in Aussicht genommenen Gebühren Stellung zu nehmen.

Sodann beschließt die Kammer, die Bestrebungen des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft in Kiel, das eine außerordentliche Entwicklung genommen hat und dem sie bereits als Mitglied angehört, weiter kräftig zu unterstützen, insbesondere den in Frage kommenden Firmen die Erwerbung der Mitgliedschaft nahezu legen.

In einer Sitzung des deutschen Frachtarifauschusses für das Rheingebiet vom 5. Januar 1917 haben sich die Binnen-Schiffahrts-beteiligten des Rhein- und Maingebieten, der westdeutschen Kanäle und der Weser zu einem „Kriegsausgleich für die westdeutsche Binnen-Schiffahrt“ zusammengeschlossen. Dieser Kriegsausgleich hat an die Handelskammer die Bitte gerichtet, die Mitgliedschaft zu erwerben. Es wird beschlossen, dem Erlauchen zu entsprechen.

Am Anschlag an ein Rundschreiben der Gerichte, sowie an eine vom Verbande der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsanwaltsstellen über herausgegebenen Druckfache „1917 im Prozeß“ macht die Kammer darauf aufmerksam, daß es im Interesse der Entlastung der Gerichte und der damit verbundenen Freimachung von Kräften dringend notwendig ist, Rechtsstreitigkeiten nach Möglichkeit zurückzuführen oder doch deren Austragung bis nach dem Kriege zu betragen.

Es wird Bericht erstattet über die von der Kammer unternommenen Arbeiten in Ausführung des Hilfsdienstgesetzes, an die sich eine Aussprache anschließt. Es sind bisher über 80 Betriebe auf ihrer Kriegswichtigkeit und daraufhin untersucht worden, ob die Zahl der in ihnen beschäftigten Hilfspersonen das Bedürfnis nicht übersteigt. Bei diesen Ermittlungen haben Kammermitglieder sowie die Geschäftsführung mitgewirkt, ferner sind vertrauenswürdige Sachleute hinzugezogen worden und außerdem hat die Kammer einen sachkundigen Ingenieur mit der Befichtigung der Betriebe hinsichtlich ihrer technischen Seite beauftragt. Ferner wird Bericht erstattet über die erste Sitzung der Vereinigung südbadischer Handelskammern, die am 1. Mai in Mannheim stattfand und bei der die Kammer vertreten war.

Schubwerkstätte. Gestern besuchten die Königin von Sachsen und Großherzogin Luise die Schubwerkstätte des Bad. Frauenvereins in der Jägerstraße. Mit großem Interesse verfolgten sie alle Verwendungsarten für Leereschiff. Diese Werkstätte geriebt bereits Weltweit, fast ganz Deutschlands Arbeit nach dem Kriege, welche durch hier ausgebildete Wanderlehrerinnen erreicht werden. Ebenso haben alle größeren Städte die Werkstätte nach diesem Vorbild eingerichtet. Viel Segen ist schon durch diese praktische Hilfe armen Familien zuteil geworden.

Der letzte Eintragsvortrag in Diertheim wurde ebenso begeistert aufgenommen und gut besucht wie die vorhergehenden. Auch einige klingenden Erfolg hatten dieselben zu verzeichnen, indem heute 500 Mk. aus dem Reinerlös selbstloser Kopierschriften von Frau Luise Kaup der Stiftung Wiltentrost für Kriegshinterbliebene abgegeben wurden.

Unfall. Am Samstag nachmittag stürzte eine Fabrikarbeiterin aus Neuthardt von der Plattform eines Wagens der städt. Lokalbahn Ecke Kronen- und Kriegstraße durch eigene Unvorsichtigkeit rücklings ab und zog sich eine Kopfverletzung zu.

Misshandlung. Bei dem Gewitter am Samstag abend schlug der Blitz in die Tullaschule, in das Haus Neubuchstraße 1, sowie in die „Herberge zur Heimat“, Cardistrasse 36 hier, ohne zu zünden. Personen wurden nicht verletzt. Der entlassene Gebäudeschaden ist unbedeutend. — Durch den infolge des Gewitters stark anwesendsten Landaraben wurde der beim Ausfluß in die Albt

an der nördlichen Akerstraße angebrachte Hochwasserdamm zum Teil weggerissen, eine Ueberflutung trat jedoch nicht ein.

Im Hofgarten im Stadtpark. Nun sind die Tage der Rosen! Das prächtige Bletter der letzten Tage hat in der Rosenanlage des Stadtparks wahre Wunder gewirkt. Sozusagen über Nacht sind tausende von Blütenknospen zur Entfaltung gekommen. Auf dem ganzen weiten Gebiete der Anlage blüht und glüht es in allen Farben und Schattierungen. Sowohl die Buschrosen, die überall schon die Bogen und Durchgänge überwuchert haben, wie auch die edeln Sorten der Hoch- und Niederstämme, die den strengen Winter überwachend gut bestanden haben, weisen eine Blütenpracht auf, wie man sie selten zu sehen bekommt. Und dann der Duft! Man weiß wahrlich nicht, was höher einzuschätzen ist, die herrliche Augenweide oder der schöne süße Duft der Rosen, der über dem ganzen Garten lagert. Ein Besuch des Rosengartens im Stadtpark kann nur empfohlen werden, umso mehr als diese Rosenwacht nur von verhältnismäßig kurzer Dauer ist.

Hoftheater. „Don Juan“. Freudige Ueberraschung boten die ersten Töne Donna Annas: Frau Lauer-Kottlar sang für Käthe Singer. Und wie schön sie sang! Es war eine Leistung, für die man nur danken kann. Gleich das erste Duett mit Reugebauer (Octavio) hinreichend. Und so alles, was sie sang, auch die letzte so spröde Arie. Neugebauer fand die weitesten Mozartöne. Und gerade das vermehrte man an Fräulein Friederichs Berlinen schmerzlich. Sie verlor nur den guten Durchschnit. Wirkliches Heimweh fachte einen nach Frau Müller-Meichels stillerere Berlin, die so ganz Süßigkeit und warmes Leben war. Ihr: „Wenn du kein fromm bist“, vergißt keiner, ders je gehört. E. Friederich singt und spielt für Mozart zu nuchtern und eindringlich. Als Elvira hat Frau v. Meduna ihren Platz. Mozart liegt ihr besser als Wagner. Sie sang deutlich mit schöner, weicher Stimme, ihre scharfen Töne vermischen wir angenehm. Aber wo blieb ihre große Arie? Es ist unser bester Bassist, wenigstens singt er immer richtig. Sein Leporello litt nur stellenweise an Hastigkeit, die gewiß zu überwinden ist. Sonst brachte er den verfallenen Durcheinander gut heraus. Leidliche, aber keine graufig erschlatternde Töne produzierte Gagedorn (Komtur). Auch Gröbinger's Majette konnte sich hören lassen. Dann Don

Juan selbst. Daß Riegler dieser lebensprägenden, differenziertesten Spiel heidenden Figur schon gewachsen wäre, könnte man nicht behaupten. Seine Stimme ist noch nicht genügend Klangvoll, sein Spiel noch nicht wechselvoll genug. Doch sind dazu gute Ansätze vorhanden. Wollig matt und wirkungslos verlief das Duett mit Berlin (1. Akt). Dafür gelangen einige Regitative und die letzte dramatische Steigerung schon. Unbegreiflich ist immer wieder, warum die stummen Rollen der beiden Damen, die Don Juans Abendessen „verschönern“ sollen, gar so jämmerlich besetzt sind. Solchen Wesen, die gar keine Grazie, keine Spur von Vornehmheit haben, glaubt man die ganze Situation überhaupt nicht. Wo bleibt da die Regie? Coriolesis hatte einen guten Abend, mit ihm das Orchester. So schön war vieles, daß es einem leid tat, Don Juan in dieser Spielzeit nur einmal gehört zu haben.

Letzte Nachrichten.

Weitere 19 600 Tonnen.

W.B. Berlin, 11. Juni. (Antlich.) Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote 19 600 T.M. versenkt. Unter den Schiffen befinden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer „Harley“ (3331 T.M.) mit Getreide nach England, der englische Dampfer „Vohurk“ (2821 T.M.) mit Kapra und Palmkernen, das englische Dreimastdampfschiff „St. Mirren“ (1956 T.M.) mit Breifetts für die brasilianischen Eisenbahnen, ein französischer Hilfskreuzer von 4000 T.M. und der italienische Dampfer „Eliseo“ (3583 T.M.) mit Erz nach England.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Das Reformprogramm der preussischen Fortschrittler.

W.B. Berlin, 11. Juni. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, lautet das Ergebnis des fortschrittlichen Preussentages: Forderung eines gleichen Wahlrechts für Preußen, sowie eine Reform des Herrenhauses und der Verwaltungs-

organisation, Vertagung der Fragen des Gemeinde- und Frauenwahlrechts.

Von der Stockholmer Konferenz.

W.B. Berlin, 11. Juni. Aus Stockholm wird dem „Vorwärts“ berichtet: Es trafen Vertreter der ukrainischen, indischen und georgischen Sozialisten. Die deutsche Delegation beriet am Freitag und Samstag die von dem Komitee gestellten Fragen über die Friedensprobleme und stellte ihre Antwort fest. Am Montag wird sie hierüber mit dem Komitee beraten.

Eine Erklärung des Arbeiter- und Soldatenrates von Kronstadt.

Petersburg, 10. Juni. (Pet. Tel.-Ag.) Der Arbeiter- und Soldatenrat hat an die vorläufige Regierung folgende Erklärung gesandt: Die in der Sitzung vom 6. Juni auf die Fragen der Minister Tseretelli und Stobelen angenommene Antwort stellt weder Aufklärungen noch Entschlüsse dar, sondern nur Antisowjetismus und die von den Ministern oder dem Vollzugsrat gestellten Fragen und nichts weiter. Der Arbeiter- und Soldatenrat hält den in der Entscheidung vom 29. Mai und den darauffolgenden Aufklärungen vom 3. Juni aufgestellten Beschlüssen aufrecht, wonach der örtliche Arbeiter- und Soldatenrat die einzige Autorität in Kronstadt darstellt. — Nach dieser Erklärung war die vorläufige Regierung einmütig der Ansicht, daß es unumgänglich notwendig sei, die radikalsten Maßnahmen zur Regelung der Kronstädter Angelegenheit zu ergreifen. Zu diesem Zweck beschloß sie die Veröffentlichung einer Erklärung an die Bürger von Kronstadt, daß alle Regierungsbeschlüsse unumgänglich von ihnen auszuführen seien und daß die vorläufige Regierung gleichzeitig dem Befehlshaber der Kronstadt befiehlt, alsbald alle Schulschiffe in Kronstadt, in Bjorko und Trangfund zu Sommermandern auslaufen zu lassen.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Bahr, für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Poststraße 24.

Lebensmittel - Verteilung

in der Woche vom 11. Juni bis 17. Juni 1917.

- I. 1) **Maggi-Suppen** Kopfmenge 1 Würfel, Preis 10 Pfg. für den Würfel, gegen Lebensmittelmarke D Nr. 61.
- 2) **Kochfert. Suppen** Kopfmenge 1/5 Pfund, Preis 18 Pfg. für 1/5 Pfund gegen Lebensmittelmarke E Nr. 61. (Hafersago)
- 3) **Heringe** Kopfmenge 1 Stück gegen Lebensmittelmarke F Nr. 61.
- 3) **Kindernährmittel** Kopfmenge 1/2 Pfund auf Bestellung laut unserer Bekanntmachung vom 20. April 1917. (Preis Mk. 1.— für 1/2 Pfund.)
- 5) **Cond. Milch** Auf Grund der Bestellungen laut unserer Bekanntmachung vom 20. April 1917. (Preis Mk. 1.50 für 1 Dose.)
- 6) **Fett** Kopfmenge 150 Gramm gegen Fettmarke A u. B Nr. 61; siehe bes. Bekanntmachung.
- 7) **Kartoffeln** Kopfmenge 3 Pfund gegen Kartoffelmarke B Nr. 61.
- 8) **Fleisch** Kopfmenge 1/2 Pfund gegen Reichsfleischmarken.
- Fleisch-Sonderzulage** Kopfmenge 1/2 Pfund gegen Sonderfleischmarke Nr. 1, die hiermit aufgerufen wird.

II. Die Verteilung der Lebensmittel findet ab Dienstag, den 12. Juni 1917 statt. Den Geschäften bleibt vorbehalten, die Abgabe der einzelnen Artikel auf die verschiedenen Tage zu verteilen.

III. Einlösungsstellen für Militär, Krankenzusatz- und Besuchsmarken für die unter 1 bis 6 aufgeführten Lebensmittel: die städtischen Verkaufsstellen Kriegstrasse 80 und Douglasstrasse 24, sowie die Filiale der Firma Pfannkuch & Co., Rheinstrasse 25, für Fett ferner noch bei Karl Dietsche, zur Butterblume, Amalienstr. 29.

IV. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass jedes Geschäft genügend Ware zugewiesen erhält, um alle eingeschriebenen Kunden zu befriedigen. Ein Andrang in den ersten Verteilungstagen ist deshalb vollständig unnötig.

V. Frist für Abrechnung und Ablieferung der Marken: Mittwoch, den 20. Juni 1917.

Restbestände bleiben zu unserer Verfügung.

VI. Für die Woche vom 18. Juni bis 24. Juni 1917 sind zur Verteilung vorgesehen: Maggi-Suppen, 75 Gramm, Speiseöl 1/20 Liter, 1 Ei, Teigwaren 1/6 Pfd., Zucker 3/4 Pfd., Kindernährmittel 1/2 Pfd., Schweizerkäse, Fleisch und Kartoffeln.

Karlsruhe, den 9. Juni 1917. 1812

Städtisches Nahrungsmittelamt.

Zwangsversteigerungen von Grundstücken.

Grundstücke	Schätzung	Versteigerungstag
1. Gdb.-Nr. 3688. 4 a 14 qm Friedenstr. 15. Wohnhaus	66 000	Dienstag, den 26. Juni 1917.
2. Gdb.-Nr. 12. 3 a 8 qm Waldhornstraße 25. Wohnhaus und Magazin	128 000	Mittwoch, den 27. Juni 1917.
3. Gdb.-Nr. 3997 d. 3 a 19 qm Kriegstraße 252. Wohnhaus	41 000	Dienstag, den 31. Juli 1917.
4. Gdb.-Nr. 5928. 4 a 74 qm Hauptstraße 35. Wohnhaus	56 000	Dienstag, den 4. Sept. 1917.

Die Versteigerung findet jeweils vormittags 9 Uhr im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8, a. Stad. Zimmer 18, statt. Mündliche Auskunst gebührenfrei daselbst, Zimmer 10.

Karlsruhe, den 8. Juni 1917. 1806

Großh. Notariat VI als Vollstreckungsgericht.

Gemüse-Gezlinge

starke Pflanzen, aus dünngeernteter Freilandzucht, wie Wirsing, Weißkraut, Rotkraut, Blumen- und Rosenkohl, Erdkohlraben u. a. empfiehlt die

Städt. Gutsverwaltung
Karlsruhe-Nippurr.
Abgabe täglich von nachmittags 4-7 Uhr in der Gutsverwaltung. Prompter Versand nach auswärts. 1791

Gras-Versteigerung.

Montag, den 11. Juni, nachmittags 3 Uhr, wird das Gras-erträgnis in den Anlagen des Sellenwäldchens und Seierheimer-Wäldchens in kleineren Abteilungen gegen Barzahlung öffentlich versteigert. Zusammenkunft bei der Städt. Hühnerhalle. 1796

Städt. Gartenamt.

Gesucht. Arbeiterinnen

werden fortwährend angenommen in der

Lumpen-Sortieranstalt
S. Rachmann
Durlach, Pfingstraße 28. 1466

Gesucht

für sofort und später

Köchinnen, Mädchen, für einf. bürgerliche Küche. 112

Städt. Arbeitsamt
Zähringerstr. 100.

Hausbursche

Radfahrer, stadtfundig, suchen

Spiegel & Wels.

Schwarze Seiden-Jacken Mt. 35.00 an
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34, 1 Tr. 1794

Nähmaschinen.

Wer eine solche, beste Qualität (neu), bei monatlicher günstiger Zahlung kaufen will, sende seine Adresse Zirkel 13, 2. St. 1798

Neu eingetroffen: Blusen

aus Seidenstoff, weiß und farbig. 1722

Unter-Cailen.
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34, 1 Trepp.

Kinderliegwagen

(Vrennabor, Gummibereifung), gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 1809

Grüßstraße 16. 2. Stoc

Bekanntmachung

über den Anbau von Frühkartoffeln.

Wie wir am 4. Juni bekannt gegeben haben, war höchstens am 8. Juni die Anbaufläche von Frühkartoffeln zu melden. Obwohl es für jedermann unwahrscheinlich ist, daß die Erhebung für die Volksernährung in den nächsten Monaten von außerordentlicher Bedeutung ist, haben wir sehr wenig Frühkartoffelanbau ihre Meldepflicht erfüllt. Wir verlängern deshalb die Meldefrist bis 12. Juni. Bis dahin seiner Meldepflicht nicht nachgekommen ist, wird unumgänglich angezeigt werden; er hat Verstrafung mit Gefängnis bis zu 10 000 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten zu erwarten.

Zur Meldung verpflichtet ist jeder, der mehr als 200 qm solcher Kartoffeln angebaut hat, die voraussichtlich bis 15 September entereif werden.

Meldevordrucke sind auf den Polizeiwachen erhältlich und daselbst auch wieder abzugeben. Meldungen ohne Unterschrift gelten als nicht erstattet.

Karlsruhe, den 9. Juni 1917. 1811

Das Bürgermeisteramt.

Haupt- u. Residenzstadt Karlsruhe Richtpreise.

In der Zeit vom 11. Juni bis einschließlich 14. Juni sind auf den Märkten und in den Verkaufsgeschäften hiesiger Stadt folgende Richtpreise einzuhalten:

Gemüse:

Blumenkohl	1 Stück	60-100 Pfg.
Weißkraut	1 Pfund	20-30 "
Wirsing	1 "	20-30 "
Spinat	1 "	15-25 "
Bohnen, grüne	1 "	17-18 "
Erbsen, grüne	1 "	35-40 "
Karotten	1 Bund	20-40 "
Doppel	1 "	70-80 "
Schnittkohl	1 Pfund	15-20 "
Rüben, rote, neue Ernte	1 Bund	20-25 "
Kohlrabi	1 Pfund	25-30 "
Kopfsalat, inländischer	1 Stück	5-15 "
Exotischer Salat	1 "	20-25 "
Lattich	1 Pfund	30 "
Meerrettich	1 Stück	80-70 "
Netzig	1 "	5-13 "
Radisheschen und Eiszapfen	1 Bund	3-10 "
Gurken	1 Stück	60-80 "
Spargeln I.	1 Pfund	70-80 "
II.	1 "	45-50 "
Rhabarber	1 "	15-20 "
Zwiebels, ausländische	1 "	40-50 "
mit Rohr, neue Ernte	1 "	80-40 "

Obst:

Rirschen	1 Pfund	40-45 Pfg.
Erdbeeren	1 "	70-75 "

Karlsruhe, den 9. Juni 1917.

1813 **Preisprüfungsstelle für Marktwaren.**

Das Kleid der arbeitenden Frau Ausstellung

des Vereins deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur im Laden Kaiserstraße 231

10., 11. und 12. Juni

Geöffnet: 11-1 Uhr und 4-9 Uhr.

Samstag Vormittag von 11-1 Uhr Eintritt 30 Pfg., zu allen übrigen Zeiten Eintritt frei.

Die Arbeiterinnen der Kriegsinindustrie werden besonders zum Kommen eingeladen.

Der Vorstand.